Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 8 (1928-1929)
Heft: 8

Artikel: Die Kulturorganisationen der lettischen Arbeiterschaft
Autor: Klawa, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329972

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chern. Die kapitalistische Rechts- und Eigentumsordnung aber teilt das Volk in die *drei Klassen der Besitzlosen, des Kleinbürger- und des Großbürgertums, wobei auf den proletarischen Haushalt im Durchschnitt höchstens 6000 Fr., auf den kleinbürgerlichen Haushalt zirka 11,000 Fr. und auf den kapitalistischen Haushalt mindestens 25,000 Fr. entfallen dürften*, womit ganz zwangsläufig die Wirtschaft veranlaßt wird, sich in Produktionszweige aufzuspalten, welche nicht nur der Befriedigung des lebensnotwendigen Massenkonsums, sondern des arbeitslosen Luxuskonsums dienen. Es kann daher unseres Erachtens kein Zweifel darüber bestehen, daß eine gerechte, d. h. sozialistische Verteilung des Einkommens *nicht nur möglich, sondern auch geeignet wäre, das Lebensniveau der arbeitenden Masse ganz entscheidend zu heben.* Wie, auf welchem Wege, mit welchen Mitteln diesem Ziele zuzustreben ist, dies zu untersuchen ist Aufgabe der nationalökonomischen Theorie. Es lag uns nur daran, mit allem Nachdruck auf die klassenmäßige Gliederung der Einkommensverteilung in der Schweiz hinzuweisen.

Die Kulturorganisationen der lettischen Arbeiterschaft.

Von *J. Klawa*, Bern.

Unter den Revolutionären des alten Zarenreiches nahmen die Letten in den letzten Jahrzehnten eine hervorragende und jedenfalls eine besondere Stellung ein. Wir unterstreichen: in den letzten Jahrzehnten, seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, denn an den Bewegungen des vorigen Jahrhunderts, der Dekabristen vor 100 Jahren, der revolutionären Welle der 50er und 60er Jahre (Tschernischewsky u. a.) und an der gewaltigen Auflehnung der russischen Jugend in den 70er und den ersten Jahren der 80er Jahre waren die Letten *nicht* beteiligt. Erst mit dem Entstehen der modernen Arbeiterbewegung im alten russischen Reiche tritt auch der lettische Revolutionär auf die Szene. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfährt das lettische Proletariat die erste revolutionäre Taufe, und schon sie trägt einen anderen Charakter, als die reine russische Bewegung je gehabt hat.

Die lettische Arbeiterbewegung ist von zwei Seiten beeinflußt worden. Die lettischen Studenten bevorzugten die Moskauer Universität und kamen dort unwillkürlich mit der erwachenden revolutionären Bewegung unter den russischen Studenten in Verbindung. Und die Bewegung in den 90er Jahren unter der russischen Jugend war marxistisch orientiert, befand

sich ausschließlich unter dem Einfluß von Plechanow. In Moskau selber war die studierende Jugend außerdem noch von dem Gedanken geleitet, ihre neuen Ideen unter die Arbeiterschaft zu tragen. Und sie hatte auch schon früh Verbindungen mit der Fabrikarbeiterschaft angeknüpft.

Die lettischen Studenten waren zur Aufnahme der neuen marxistischen Bewegung prädestiniert. Ausnahmslos waren sie alle Söhne von Kleinbauern, die aus eigener Kraft sich den Weg zur Hochschule gebahnt, die teilweise gegen den Willen der eigenen Eltern die Mittelschulen besucht und zusammen mit Arbeitern während ihrer Gymnasialzeit verlebt hatten. Ihre Verwandten, ja die eigenen Brüder waren Arbeiter, und sie selber waren sozusagen noch gar nicht aus dem Arbeitermilieu herausgewachsen. Der Marxismus war für sie selber die Befreiung, für ihr eigenes Leben die Erklärung ihres Elends, ihrer Entbehrungen, ihrer Zukunftshoffnungen.

Die langen Sommerferien waren für die mündliche Agitation wie geschaffen. Es genügte ihnen selbstverständlich nicht, daß sie die Studenten anderer Universitäten verseuchten, die sie in der Heimat antrafen: sie verseuchten auch die Gymnasiasten und drangen schon in wenigen Jahren in die Arbeiterschaft ein. Es entstand eine ganze Reihe Arbeiterzirkel, wo die Arbeiter gierig auf das Erlösungsevangelium der werktätigen Bevölkerung durch den Sozialismus lauschten und aus denen bald eigene Propagandisten und Agitatoren hervorgingen.

Die Moskauer lettischen Studenten verkörperten den russischen Revolutionär, personifizierten den Kampf gegen den russischen Zarismus. Vor den Augen der lettischen Arbeiterschaft erstanden in ihrer ganzen Größe die ersten revolutionären Kämpfer aus der russischen Jugend mit dem Zarismus. Restlose Aufopferung des eigenen Ichs für die Sache der Befreiung, glühende Begeisterung für die revolutionären Ziele, Ueberzeugungstreue bis in den Tod — das erstand vor ihnen in den lebendigen Gestalten jener, die dem Kampf vorangegangen waren.

Das war die eine Seite, die die lettische Arbeiterschaft von Moskau aus mit eisernen Klauen packte und in ihre Gewalt zwang.

Von der andern Seite kam *die deutsche Sozialdemokratie.* Eine Reihe von Intellektuellen, vorab der nachherige geniale Dichter des lettischen Proletariats, *Rainis*, war einige Jahre nach Aufhebung des Sozialistengesetzes in Deutschland gewesen und hatte dort den lebendigen Marxismus kennen gelernt. *Lebendigen* deshalb, weil er bei den deutschen Arbeitern *organisatorische Formen* angenommen hatte.

Weil nun unter den lettischen Revolutionären keine Krösusse waren, die die Bewegung hätten finanzieren können (die

Studenten waren gewöhnlich noch ärmer als die Berufsarbeiter und vielfach materiell noch schlimmer daran als die Gelegenheitsarbeiter), mußten von Anfang an Arbeiterorganisationen geschaffen werden, die sich selber erhielten. Die deutsche Sozialdemokratie wurde in dieser Hinsicht zum Vorbild des lettischen Proletariats. So wurden die Letten der einzige Bestandteil der alten russischen Sozialdemokratie, der sein ganzes revolutionäres Leben ausschließlich den eigenen Organisationen verdankte.

Schon damals unter dem Zarentum war *das lettische Proletariat der Kulturträger des lettischen Volkes.* Die Tätigkeit der geheimen Zirkel bestand von Anfang an keineswegs aus reiner revolutionärer Arbeit im engeren Sinne des Wortes, sondern sie war in großem Maße auch *Kulturarbeit.* Das bedeutete, daß neben den Kampf- und Organisationsfragen auch reine, allgemeine Kulturfragen behandelt wurden. Schon die Zusammenkünfte boten Gelegenheit genug, gegen den Aberglauben, gegen Alkoholismus, für gesundes Leben und Wohnen einzutreten. Die Arbeiter der Zirkel wirkten außerdem mit und leiteten teilweise eine ganze Reihe von legalen Vereinen, die speziell zur Hebung der Kultur im Volke gegründet waren. Es ist deshalb kein Wunder, daß der Dichterphilosoph der Letten, J. Rainis, der Sozialdemokratie angehörte.

Wie sich diese Tätigkeit der Massen selber unter dem Zarismus auswirkte, gehört jetzt der Geschichte an.

Das Jahr 1905 zeigte, daß bis in die äußersten Ecken der damaligen Ostseeprovinzen der Geist einer neuen Zeit gedrungen war. Schon in den Januartagen bewies Riga, daß es den Ruf der Zeit verstanden hatte. Wie ein gewaltiges Zittern ging es nicht nur durch die Städte: auch das gesamte flache Land erbebte unter dem ersten Erwachen des Riesenreiches. Die Oktobertage fanden alles vorbereitet und es schien eine Zeitlang, der Sturmwelle könne keine Macht mehr entgegenstehen. Aber Kosakenhorden unter der Leitung der deutschen Ehrenpolizeibarone zwangen noch einmal den Sturm zurück und feierten Blutorgien im ganzen Lande.

Aber verschoben war nicht aufgehoben. Die begonnene kulturelle Entwicklung war nicht mehr gänzlich aufzuhalten, geschweige denn zu vernichten.

Die zweite Revolution fand die lettische Arbeiterjugend bewaffnet in den Schützengräben der Düna entlang. Wohl kein Teil des alten Zarenreiches vernahm den Sturz des Zarismus in den Märztagen 1917 mit solchem Jubel wie diese lettische Jugend. Sie war nicht nur durch das Feuer des Weltkrieges gegangen, sondern in ihr loderte auch das Feuer der revolutionären Begeisterung hoch empor. Aber hier zeigte sich zum ersten Male die große Bedeutung der Disziplin, die die let-

tische Arbeiterschaft in den Vorkriegsjahren zu Hause erworben hatte.

Gegen Kornilow, der die provisorische Regierung Kerenskis stürzen wollte, marschierten an der Spitze — die lettischen Schützen, die treuesten Hüter der neuen russischen Republik. Und als die Bolschewiki die Staatsmacht an sich gerissen hatten, bestanden die Ordnungstruppen nahezu ausschließlich aus Letten. An den konterrevolutionären Fronten nach Osten, Süden und Westen bilden wiederum die Letten die Stoßtruppen, die Arditi der Revolution.

Diese geschichtliche Skizze beweist zur Genüge, daß das allgemeine Kulturniveau der lettischen Proletarier höher stand als das der russischen. Welche anderen Umstände dazu beigetragen haben, dem lettischen Arbeiter in der russischen Revolution diese Bedeutung zu geben, kann hier nicht erörtert werden. Wir mußten dennoch das Obenerwähnte vorausschikken, um das Verständnis für die direkt großartigen Kulturorganisationen der lettischen Arbeiter wachzurufen.

*

Kaum war die selbständige lettische Republik am 18. November 1918 proklamiert worden, als auch schon die erste Gründung des lettischen Proletariats auf kulturellem Gebiete erfolgte. Und interessant ist es, jetzt nach zehn Jahren, festzustellen, daß diese erste Gründung — *der Schule* gehörte. Die «*Kulturas Balss*» (Kulturstimme) nahm sofort in ihre Hände die Herausgabe von lettischen fortschrittlichen Schulbüchern und fügte bald zu ihrer Verlagstätigkeit auch die Versorgung der Schule mit allen anderen Materialien. Es ist begreiflich, daß die lettische Arbeiterschaft der Volkserziehung große Bedeutung zumißt. Unter dem Zarismus war die lettische Sprache in den Schulen verboten (nur der Religionsunterricht wurde im Lettischen erteilt), und somit existierten auch keine Schulbücher in der lettischen Sprache. Außerdem war ja das Land nun eine «demokratische Republik», und das bedeutete damals für die Völker, die unter dem Zarismus geschmachtet hatten, viel, unendlich viel mehr, als was der Westeuropärer je darunter verstanden hat. Die besten und anerkanntesten Lehrer (Dehkens, Dsilleja usw.) schrieben als Sozialdemokraten die ersten bedeutendsten Lehrbücher, und sie wurden auch in allen Schulen eingeführt. Die «Kulturas Balss» baute dann im Laufe der jetzt verflossenen zehn Jahre ihre Tätigkeit aus. Jede Stadt hat nunmehr eine eigene Abteilung der «Kulturstimme», durch die die Arbeiterschaft alles beziehen kann, was sie zu ihrer geistigen Entwicklung braucht. Die bürgerlichen Regierungen haben wohl die fortschrittlichen Schulbücher aus den Schulen verjagt, aber die Lehrerschaft weiß, was die «Kulturas Balss» war und jetzt noch ist.

Im Jahre 1920 folgte eine zweite bedeutende Gründung des lettischen Proletariats — die *Volkshochschule*. Ihr Sitz war Riga, und die Kurse fanden nur an Abenden statt. Nahezu alle großen Wissensgebiete wurden in den Kursen beackert, und zu ihnen strömte haufenweise besonders die arbeitende Jugend. Wie fruchtbringend ihre Arbeit ist, ersieht man am besten aus der Tatsache, daß das lettische Bürgertum mit Hilfe der Regierung kurz nachher als Gegensatz der Volkshochschule eine bürgerlich-reaktionäre «Volksuniversität» ins Leben rief.

Eine besonders hervorragende Tätigkeit entfaltete aber der im Jahre 1921 gegründete *«Rat des Bildungskongresses außerhalb der Schule»*. Das soll heißen, daß alle lettischen Volksbildungsinteressenten einen Kongreß im Jahre 1921 abgehalten haben, der einen Rat einsetzte, welcher nun für die Bildung des Volkes außerhalb der Schule Sorge tragen muß. Der Kongreß wurde in der Hauptsache von Sozialdemokraten besucht, und der Rat setzt sich nur aus Arbeitervertretern zusammen. Der Zweck dieses Bildungsrates ist die Veranstaltung von Vorträgen allgemeinen Charakters im ganzen Lande herum. Verfolgt man diese Vorträge, so ersieht man, daß die Themata meistens Gebiete beschlagen, die zur Allgemeinbildung gerechnet werden müssen, von denen aber jedes vom marxistischen Standpunkt aus behandelt wird. Da finden wir an erster Stelle die Geschichte, dann Naturwissenschaften («Weltschöpfung und Weltuntergang» z. B.), dann Volk und Kirche und Religion, Nationalökonomie, Kunstgeschichte, Hygiene und verschiedene andere medizinische Fragen, Landwirtschaft, Recht usw. Dieser Bildungsrat arbeitet also für die allgemeine Volksaufklärung.

Im Jahre 1928 konstituierten sich in endgültiger Form die *lettischen Kinderfreunde*, die schon lange vorher in einzelnen Orten fruchtbare Arbeit geleistet hatten. Mit besonderer Sorgfalt sammeln die Kinderfreunde in Lettland die verwahrlosten und die ärmsten Kinder und versuchen, ihnen Lebensfreude und Menschenbewußtsein beizubringen. Die Kinderfreunde haben in der Nähe von Riga schon ihr eigenes Ferienhaus und verwenden viel Mühe, um für die Arbeiterkinder Theateraufführungen, Konzerte usw. zu arrangieren.

Neben diesen Erziehungsorganisationen besitzt die lettische Arbeiterschaft noch eine Reihe Kunst- und literarischer Institutionen. In Riga arbeitet erfolgreich ein besonderes *Arbeitertheater*, das nicht aus Dilettanten gebildet worden ist, sondern dem die besten Theaterkünstler des Landes angehören. Diesem Theater sind besondere Gesangs-, Mimik-, Rezitations- und Sprechkurse angegliedert, die großen Anklang unter der Arbeiterschaft gefunden haben.

In diese Kategorie gehört auch *die Truppe «Blaue Bluse»*,

die erst kürzlich entstanden ist. «Die Blaue Bluse» ist eine Art politischer Sprechchor, der aus dem revolutionären Rußland übernommen worden und für die Propaganda in großen Massen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Eine ganze Reihe der besten lettischen Dichter haben besondere Szenen für die «Blaue Bluse» geschrieben.

Auf rein literarischem Gebiet hat die lettische Arbeiterschaft eine Organisation in den «Domas». Diese Organisation veröffentlicht monatlich unter demselben Namen eine Zeitschrift nach Art der alten russischen Monatsschriften, die der Kunst, der Literatur, der Kritik, den Wissenschaften und der Volkswirtschaft gewidmet ist. Die «Domas» hat um sich rund 80 lettische Schriftsteller gesammelt und gehört jetzt zu den meistgelesenen Zeitschriften Lettlands. Alle Artikel der Zeitschrift durchzieht als roter Faden die marxistische Auffassung der Dinge.

Der *Kunst* widmet sich die «Latwijas Kulturas Beedriba», eine Gründung des Jahres 1925. Sie übernahm das Rigaer Simphonie-Orchester, das Arbeitertheater und organisiert jetzt nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande Arbeiterchöre, Orchester- und Musikvereinigungen.

Mit besonderer Hochachtung muß man den *Verein für lettische Geschichte* begrüßen, der zu seiner Hauptaufgabe die Sammlung von Materialien der Revolutionsgeschichte gemacht hat. Diesem proletarischen Verein ist es gelungen, schon den ersten Band der Geschichte der lettischen Arbeiterbewegung, einschließlich des ersten Teiles des Jahres 1905, herauszugeben und außerdem ein lettisches Revolutionsmuseum zu organisieren, in dem das ganze Material von 1905 gesammelt und der Arbeiterschaft zugänglich gemacht wird.

Auch einen eigenen Verlag besitzt das lettische Proletariat in der «Nahkotnes Kultura», der die Parteizeitungen verlegt und für gute Literatur Sorge trägt.

Einen besonderen Stolz haben die lettischen Arbeiter aber auf ihren *Volkshausverein*, der im Jahre 1925 gegründet worden ist und schon jetzt auf eine direkt großartige Tätigkeit zurückblicken kann. Der Volkshausverein stellt sich zur Aufgabe, Volkshäuser zu errichten. Unter dem Zarismus gab es keine freien Versammlungslokalitäten, höchstens hatten verschiedene Wohltätigkeitsvereine und dergleichen ihre eigenen Versammlungslokale. Die Arbeiterschaft leidet ungemein unter dem Mangel an passenden Lokalitäten, dem nun der Volkshausverein abhelfen soll. Und was hat er in der kurzen Zeit von drei Jahren vollbracht? In *Riga* hat die Stadtverwaltung dem Verein den Boden gratis zur Verfügung gestellt und eben werden die verschiedenen Projekte von einer Jury sortiert. Es soll im Rigaer Volkshaus ein Theatersaal für 1200

Personen eingebaut werden. Daneben sollen noch zwei andere Säle für 750 und 450 Personen erstellt werden. Außerdem werden in diesem Volkshaus noch errichtet ein Sportsaal und eine Reihe von Lokalitäten für die Arbeiterhochschule, den verschiedenen anderen Kulturorganisationen und eine Reihe von Bureauräumlichkeiten. In *Libau* gehen die Arbeiten des neuen Volkshauses zu Ende. Dort steht nun der Arbeiterschaft ein Saal für 1000 Personen zur Verfügung sowie eine Anzahl von andern Räumlichkeiten und Bureauzimmern. In *Windau* ist vom Volkshausverein der größte Saal der Stadt, das Haus «Druschba», gekauft und vollständig neu remontiert worden. In *Mitau* kaufte der Volkshausverein ein Haus mit einem großen Garten. Das Hauptlokal ist zwar klein (nur für höchstens 250 Personen), aber der Verein will an Stelle des alten Hauses ein modernes Volkshaus errichten. Für den Moment genügt es den verschiedenen Vereinen. In *Gulbene* erwarb der Verein das Haus der Eisenbahnerkonsumgenossenschaft, das auch ausgebaut werden soll, in dem aber gegenwärtig alle Arbeiterorganisationen Platz gefunden haben. In *Walk* ist ein Grundstück erworben und das Baumaterial angeschafft, so daß mit dem Bau des Volkshauses begonnen werden kann. Interessant ist die Tatsache, daß in diesem Städtchen die Arbeiter das Material gratis herbeigeschafft haben und sie stehen auch dem Volkshausverein zum Bau gratis zur Verfügung.

Das ist ein Erfolg, wie man ihn größer sich kaum vorstellen kann. In kaum drei Jahren *sechs Volkshäuser* entweder vollständig fertig oder im Entstehen begriffen!

Die lettische Arbeiterschaft hat es also vorgezogen, ihre Kulturaufgaben auf diese Weise zu lösen, daß sie für jedes spezielle Gebiet eine besondere Organisation schuf, die vollkommen selbständig, aber im Einverständnis mit den andern proletarischen Organisationen ihre Aufgabe erfüllt. Die Erfolge zeigen, daß sie für die Verhältnisse in Lettland den besten Weg gewählt hat.

Was die Bedeutung der Kulturarbeit unserer lettischen Genossen noch erhöht, ist der *Haß des Bürgertums*. Und das ist nur zu begreiflich, denn durch diese Kulturarbeit steht die Arbeiterschaft an führender Stelle. Das lettische Bürgertum dagegen erntet bei den arbeitenden Volksmassen nur Hohn, weil seine Kulturarbeit hauptsächlich in einer rücksichtslosen Jagd nach Geld und immer mehr Geld besteht, das aus den untersten Volksschichten herausgepreßt werden soll und wofür keine Mittel zu gemein sind.